

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 15 (1959)
Heft: 4

Artikel: Änderungen im neuen Duden [Fortsetzung]
Autor: Falk, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derunt Flacce, Marones, „wenn Gönner wie Mäcenass da sind, wird es nicht an Dichtern wie Virgilius Maro fehlen“. Luther will trotzen, wenn's gleich neun Tage lang eitel Herzog Georgen regnete“. Schiller sagt: „für den sind keine Luisen gewachsen“. Es bleibt immer im Gebiet der Dichtung und besonders wichtiger Lagen, und man sollte es nicht in den literargeschichtlichen oder politischen Alltag hineinbringen. Ich gebe zu, das sind Geschmacksfragen, die auf dem sprachlichen Gebiet weit mehr in das Gebiet der stark subjektiven Stilistik als in das der strafferen Grammatik gehören — und da über Geschmäcker nicht zu streiten ist, wird es gut sein, jetzt zu schließen.

Änderungen im neuen Duden

(Fortsetzung)

Alfred Falk

Die alten Anredewörter ‚Er‘ für den Mann und ‚Sie‘ für die Frau sind aus den Vorbemerkungen getilgt.

Kaum gerechtfertigt ist Großschreibung für die ‚Sieben Weltwunder‘, denn hier liegt keine namenähnliche Bezeichnung vor, ebensowenig beim ‚Ersten Mai‘. Man kann im Ernst nicht die Auffassung vertreten, daß am ersten Mai die Straßenbahn verkehre, am Ersten Mai aber nicht. Der ‚Schwarze Erdteil‘ ist wohl der gleiche wie der dunkle Erdteil. Wir finden den ‚weißen Raben‘, aber den ‚Schwarzen Peter‘, die ‚schwarze Liste‘, aber das ‚Schwarze Brett‘. Wenn man auf diesem spitzfindigen Weg weiterschreitet, dann erfordert das allerdings ‚umfangreiche Richtlinien‘. Wie wär's, wenn man zur allgemeinen Kleinschreibung der Eigenschaftswörter zurückkehrte, wie es das Wörterverzeichnis beim ‚zoologischen (13: Zoologischen) Garten‘ tut?

Der Abschnitt ‚Zur Wortbildung‘ bringt als Neubildungen einige Abkürzungen durch Anfangsbuchstaben oder Wortteile. Für die vielen Abkürzungen internationaler Einrichtungen könnte man die deutschen statt der englischen verwenden: Wer kann aus dem Stegreif sagen, was ‚OEEC‘ oder ‚GATT‘ abkürzt? Regellos und

nicht landesüblich werden ‚sfr‘ für Schweizer Franken¹ und ‚skr‘ für Schwedische Kronen geboten; im Wörterverzeichnis finden wir ‚Fmk‘ für Finnmark.

Ein wahrhaft dornenvolles Kapitel der deutschen Sprache ist gegenwärtig das der *Getrennt- und Zusammenschreibung*. Da hier alles noch im Fluß ist, sind allerlei Formen in das Regelbuch aufgenommen, von denen einige wichtige hier festgehalten werden sollen: ‚hohnsprechen, ich spreche hohn, ich habe hohngesprochen‘; ‚kegelschieben, ich schiebe Kegel, ich habe Kegel geschoben‘; ‚Auto fahren, ich fahre Auto, ich bin Auto gefahren‘; ‚radfahren, ich fahre Rad (13: rad), ich bin radgefahren‘; ‚kopfstehen‘, ich stehe kopf, ich habe kopfgestanden‘; ‚eislaufen, ich laufe eis, ich bin eisgelaufen‘; ob wir Seil gezogen oder seilgezogen haben, ist aus dem Duden nicht zu ersehen; ‚sacklaufen‘ und ‚sackhüpfen‘ kann man nur in der Nennform (13: ‚ich laufe sack, sackgelaufen‘), und ‚Kopfrechnen‘ ist nur als Hauptwort angegeben.

Dunkel bleibt auch die Frage der neu auftauchenden Modewörter. Der Duden führt an: ‚zur Zeit, nicht zurzeit‘, ‚in Frage, nicht infrage‘; warum aber dann ‚aufgrund‘ neben ‚auf Grund‘, ‚anstelle‘ neben ‚an Stelle‘, wo doch die hauptwörtliche Bedeutung deutlich vorhanden ist? Ob die neuen Zusammenschreibungen ‚genauso‘, ‚genausolang‘ Anhänger finden werden, wird sich zeigen. Auch anderes kann in diesem Zusammenhang nicht befriedigen. Es heißt unter dem Stichwort ‚wund‘: ‚sich die Finger wund schreiben‘ und ‚sich wund reiben‘. Hier wäre Zusammenschreibung angebracht: so lange schreiben, bis die Finger wund sind; sich so lange reiben, bis man wund ist. Dieser Auffassung entspricht auch das Stichwort ‚sich wundliegen‘.

Der Bindestrich. Neu ist die Aneinanderreihung ‚Gewinn- und Verlust-Rechnung‘, die Schreibungen ‚Maul- und Klauenseuche‘, ‚Sende- und Empfangsgerät‘ usw. bleiben. Auch da wird sich die Neuerung nur mit Mühe durchsetzen lassen: man denke nur an die Tausende von Stehsätzen und an die am alten hangenden Kunden, die gerade an der Form ihrer Jahresberichte mit be-

¹ Die Dudenredaktion findet, es empfehle sich, das in der 13. Auflage auf Seite 35* unten über die Schweiz Gesagte wieder aufzunehmen.

sonderer Zähigkeit festhalten. Auch muß man sich fragen, ob derartige Wortungetüme eine Zier sind. Die Durchkupplung der ‚Pan-Europa-Bewegung‘ läßt sich kaum rechtfertigen, da ‚Pan‘ hier nur Vorsilbe ist (siehe Stichwort): also Paneuropabewegung; oder wollte man im Ernst Pan-Slawisten-Aufstand schreiben? Die Regel, daß dem Familiennamen der Wohn- oder Wahlort als betontes nachgestelltes Bestimmungswort folge, ist nicht mehr aufgenommen worden. An sich ist das nichts Bedauernswertes, doch wird eine längere Zeit verstreichen, bevor die Namen Müller-Franken, Müller-Einigen, Stauffer-Bern vergessen sind.²

Bisher in keiner Regel zu finden war, daß Vornamen, vor denen ein ungebeugtes Eigenschaftswort steht, nicht zusammengescriben und auch nicht durch Bindestrich verbunden werden: ‚Klein Lieschen‘, ‚Jung Siegfried‘, ‚Schön Rotraud‘. Wir finden ‚Sun Yatsen‘ und ‚Tschiangkaischek‘; die Sinologen bezeichnen die Schreibungen Tschiang Kai-schek‘; Mao Tse-tung, Tschou En-lai als die richtigen.³ Bei den Formen ‚blaurot‘, blau-rot‘ wird auf die entsprechenden Regeln verwiesen, doch hätte das Wörterverzeichnis den Unterschied in knappen Worten ohne Platzverschwendung verdeutlichen können. Ob sich der ‚Marshallplan‘ und der ‚Kellogg-Pakt‘, der ‚Grillroom‘ und der ‚Tea-room‘, das ‚Happy-End‘ mit dem ‚Knockout‘, der ‚Rotary Club‘ und der ‚Pen-Club‘ unter einen Hut bringen lassen? Fast möchte man es bezweifeln. Neu sind die Schreibungen in einem Wort ‚Poufer‘ und ‚Poebene‘ (13: ‚Po-Ufer‘, ‚Po-Ebene‘). Im Stiche gelassen wird man bei der Überlegung, ob man Johannespassion oder Johannes-Passion, Lukasevangelium oder Lukas-Evangelium schreiben solle.⁴

Bei der Schreibung von *Zahlen* ist die kürzere Form ‚vierhundertneunzehn‘ (13: ‚vierhundert[und]neunzehn‘) allein aufgenommen worden. Die Möglichkeit des Anschlusses der Einer und Zehner durch *und* findet man unter ‚hundert‘ angegeben.

² Der Neudruck bringt wieder: Müller-Franken.

³ Die Dudenredaktion wird vor einer Neuauflage die Schreibweise der chinesischen Namen noch einmal sorgfältig prüfen.

⁴ Die Dudenredaktion empfiehlt die Schreibweise ‚Johannespassion‘, ‚Lukasevangelium‘. In der 14. Auflage finden wir übrigens auf Seite 46, 1. Spalte oben, in der Erklärung ‚Matthäusevangelium‘.

Beim *Zusammenstoß dreier gleicher Mitlaute* ist die Regel um eine neue Aufnahme ‚bereichert‘ worden: ‚Die Lautverbindungen *rh* und *th* in Wörtern aus dem Griechischen gelten als ein Laut‘; das heißt, daß das *h* nicht mehr als Konsonant angesehen wird. Also: ‚Ballettheater‘, getrennt ‚Ballett-theater‘.

Die *Apostrophregeln* bleiben im wesentlichen unverändert. In den Vorbemerkungen sehen wir nur noch die Formen ‚komm!‘, ‚sag!‘, ‚bring!‘ usw.; ‚komme!‘, ‚lasse!‘, ‚bringe!‘ werden als Doppelformen im Wörterverzeichnis geboten.

Bei der Mehrzahlbildung der *Hauptwörter* wird empfohlen, die Formen ‚die Jungen‘, ‚die Mädels‘, ‚die Kumpel‘, ‚die Onkel‘ statt der umgangssprachlichen Bildung mit *-s* anzuwenden. Dies ist ein erfreulicher Fortschritt, kennzeichnet doch das Beugungs-*s* in der Mehrzahl hauptsächlich Fremdwörter. Im Wörterverzeichnis stößt man auf ‚die Nazis‘, aber ‚die Taxi[s]‘.

Die Beugung *erdkundlicher Namen* im Wesfall wird wie die der Familiennamen geregelt — also ‚die Bewohner Kölns‘, ‚die Wirtschaft des heutigen Deutschlands‘. Hieß in der 13. Auflage die Regel: ‚Deutsche und deutschklingende erdkundliche Namen erhalten das Wesfall-*s*‘, so lautet sie nun: ‚Erdkundliche Namen erhalten in der Regel das Wesfall-*s*‘. Da die Ausnahme der erdkundlichen Namen, die eine im Deutschen ungewöhnliche Endung haben, immer noch gilt (S. 59), muß die ‚verbindlichere‘ Fassung der Regel als Abbau ihrer Kraft gewertet werden. Ich hoffe nicht, daß ihre allmähliche Abschaffung vorbereitet werden soll.

Die starke Form der *Eigenschafts- und Mittelwörter* ohne vorgehendes Geschlechts-, Für- oder Zahlwort im Wesfall der Einzahl verliert gegenüber der schwachen an Boden; schon wird die letzte als die häufigere bezeichnet. Der Duden gibt dafür folgende Beispiele: ‚reinen (seltener: reines) Herzens; stehenden (seltener: stehendes) Fußes; der Genuß guten alten Weines‘.

Schreibt die 13. Auflage die starke Beugung der Eigenschaftswörter nach allen Zahlwörtern mit Ausnahme von *alle* und *keine* vor, so gesellt sich diesen nun *sämtliche* zu: ‚sämtliche neuen (auch: neue) Mitglieder‘.

Schwach gebeugt werden auch ursprüngliche Eigenschaftswörter, die ganz und gar zu Hauptwörtern geworden sind, ‚zwei Invaliden‘, ‚einige Blondinen‘. Doch kann hiezu nicht verschwiegen werden, daß der Sprachgebrauch schwankt. Als Beispiele nenne ich: zwei Abgeordnete, ein Beamter, wenige Berufene. Die schon in der 13. Auflage festgestellte Entwicklung zur schwachen Form hin verstärkt sich auch bei den hauptwörtlich gebrauchten Eigenschaftswörtern, die man noch nicht als Hauptwörter ansprechen kann: ‚zwei Geraden (schon seltener: Gerade)‘, ‚wir Deutschen‘. (Fortsetzung folgt)

Deutsch und Welsch

Schwierigkeiten der Verständigung

Wie sehr deutschschweizerische und welschschweizerische Denkart von einander verschieden sind, zeigt sich wohl nirgends deutlicher als in der Behandlung sprachlicher Dinge. Der Welschschweizer legt großen Wert auf die Reinheit seiner Sprache; dem Deutschschweizer hingegen scheint es schon immer Vergnügen gemacht zu haben, die seine mit fremden Brocken zu spicken, französischen und englischen vor allem. So tragen die vielen „Tea Rooms“, die in unsern Tagen zwischen Rorschach und Freiburg eröffnet werden, fast ausnahmslos fremde Namen wie „Arcula“, „Chartreuse“, „Elysée“, „Embassy“, „Mascotte“, „Rendez-vous“, „Sanssouci“, „Select“ usw. Ganz anders denkt man über solche Dinge offensichtlich in Genf. Dort soll demnächst eine jener neuzeitlichen Gaststätten namens „Mövenpick“ eröffnet werden, die es bereits in Zürich, Luzern und Bern gibt. Gegen den Namen „Mövenpick“ ist nun aber in der Presse der Kalvinstadt nachdrücklich Einspruch erhoben worden, weil dieses „germanisch klingende Wort“ französischen Ohren weh tun müsse!

Im Welschland hält man eben streng darauf, daß das französische Sprachgebiet sein unverfälschtes Gesicht behalte, und sieht deshalb anderssprachige Auf- und Inschriften ungern. Diesseits der Saane, im deutschen Sprachgebiet, macht man sich nicht einmal im Traum solche Sorgen, sondern betrachtet — soviel sonst von